Zeitschrift: Rote Revue : sozialistische Monatsschrift
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 16 (1936-1937)
Heft: 12

Rubrik: Neue Bücher

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 28.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

der unverbrüchlichen Treue zur schweizerischen Partei und ihren Idealen. Sie sind entschlossen, alles daranzusetzen, um durch Sammlung und Zusammenwirken der nationalen Kräfte unsern freien Volksstaat zu erhalten und durch weitere soziale Verbesserungen zu festigen.«

Als *Postulate*, über die die Geschäftsleitung mit den andern Parteien Fühlung zu nehmen ermächtigt werden soll, bezeichnet die Resolution die folgenden:

»1. Weiterführung des Kampfes gegen die Arbeitslosigkeit durch eine den Notwendigkeiten Rechnung tragende vermehrte zusätzliche Arbeitsbeschaffung und durch Anregung der Bautätigkeit;
2. fortgesetzte Ueberwachung der Preisbildung und Maßnahmen gegen ungerechtfertigte Verteuerung der Lebenshaltung;
3. Rückkehr zu vermehrter wirtschaftlicher Freiheit;
4. Ausbau der Institution des Gesamtarbeitsvertrages und des Schlichtungswesens im Arbeitsrecht;
5. Sanierung und Neuordnung der Bundesfinanzen;
6. Reform der Verkehrswirtschaft;
7. Lösung des Alkoholproblems;
8. Schaffung eines Gesetzes für die nationale Erziehung der Jugend unter Berücksichtigung der Eigenart der Kantone.«

NEUE BÜCHER

Adolf Guggenbühl, Warum nicht Schweizerdeutsch? (Schweizer-Spiegel-Verlag, Zürich, 40 Seiten.)

Seit Deutschlands Abkehr von der Weimarer Republik hat die schweizerische Deutschtümelei sichtbar abgenommen. Man meint nicht mehr, es müsse in jedem Verein und in jedem Vorstand hochdeutsch geredner werden. Diese Abkehr, die das beste Anzeichen dafür ist, wie sehr seit dem Aufkommen des nationalsozialistischen Staates das Deutschtum selbst im deutschsprachigen Ausland an Sympathien verlor, hat sich in der Schweiz durchgesetzt, ohne daß dafür von irgendeiner Seite eine besondere Propaganda ins Werk gesetzt worden wäre. Freuen wir uns darüber! Freuen wir uns auch darüber, daß diese schweizerische Abkehr nun in Adolf Guggenbühl einen recht temperamentvollen Interpreten gefunden hat, der gleichzeitig auch eine stark mitreißende Werbetätigkeit entfaltet. Daß er dabei Maß zu halten weiß, zeigt der Umstand, daß er bei aller leidenschaftlichen Vorliebe für schweizerische Mundart sein Sprachbüchlein nicht züritütsch, sondern hochdeutsch geschrieben hat. Auch wer nicht in jeder Einzelheit mit ihm einig geht, kann doch an der streitbaren Schrift gegen die Mißachtung unserer Muttersprache Gefallen finden.

Ernst Nobs.

Peter Merin, Spanien zwischen Tod und Geburt. (Jean-Christophe-Verlag, Zürich. 312 Seiten.)

Ein glänzendes Buch über das Spanien der Vergangenheit und das Spanien der Gegenwart. Spaniens größter Künstler, Francisco Goya, hat die unsäglichen Leiden des heutigen Spanien vorausgeahnt. Wie richtig er sie schildert, zeigen die seinen Zeichnungen gegenübergestellten Photographien aus den Tagen des Bürgerkrieges.

Felix Weltsch, Das Wagnis der Mitte. (Verlag Julius Kittls Nachfolger, M.-Ostrau. 174 Seiten.)

Hier unteruscht einer neben der Polarität des Lebens das weite Gebiet der Mitte. Das Problem Demokratie—Diktatur wird hier in durchaus neuer Betrachtungsweise und dabei mit einem Ernst und (bei aller

Gedrängtheit) einer Gründlichkeit abgewandelt, wie es besser nicht geschehen könnte. Das Buch verdient gerade in der Schweiz allergrößte Beachtung. Es sei besonders auch unsern Genossen empfohlen, die im Vordertreffen gegen reaktionäre Vorstöße stehen.

Ein paar Gedanken aus dem Abschnitt: »Die Antwort der Demokratie« mögen hier wiedergegeben werden:

Die Demokratie beruht nicht auf dem Glauben, daß die Mehrheit immer recht habe.

Wohl aber beruht sie auf dem Glauben, daß die Majorität der beste Schutz gegen das Unrecht sei.

Das ist der Wertkern der Demokratie.

Die Demokratie ist der Ansicht, daß es unter verantwortlich wählenden Individuen keine Majorität des Bösen in der Welt gibt ... Wir können und dürfen und wollen nicht annehmen, daß die Mehrheit, nicht etwa der Masse, wohl aber frei und verantwortlich sich entscheidender Menschen einer Gruppe und eines Volkes das Böse will.

Die Dämme gegen das Hinabgleiten ins Chaos sind in Wahrheit das einzig Endgültige, was die Menschheit geschaffen hat; alles übrige ist unsicher.

Eine Verteilung (der Lebensgüter), welche Lebensrecht und Entwicklungsmöglichkeit auf Grundlage materieller Macht vornimmt, ist ungerecht. In dieser Erkenntnis liegt die sittliche Quelle aller sozialistischen Bestrebungen, welche weit älter sind als alle sozialistischen Theorien und Systeme.

Konrad Heiden. Ein Mann gegen Europa. (Europa-Verlag, Zürich. 390 Seiten.)

Auch dies Buch Heidens, sein viertes über den deutschen Nationalsozialismus, sein zweites über Hitler selbst, wird verdientermaßen weite Verbreitung und interessierte Leser finden. Es weist wieder die bekannten Vorzüge der zeitgeschichtlichen Darstellung Heidens auf: gepflegten Stil, geistvolle Auffassung der Probleme und ernstes Ringen um Objektivität. Es geht ihm darum, Hitler und die Zeitströmungen sozialer, politischer und psychischer Art, die den Diktator emportrugen, zu verstehen und zum Verständnis der Weltöffentlichkeit zu bringen. Nicht natürlich im Sinne des Wortes, daß alles verstehen alles verzeihen bedeute, sondern um den Staatsbürgern wie den Staatsmännern im Gegenteil die ganze ungeheure Gefahr zu enthüllen, die im Gewährenlassen des Nationalsozialismus und des Hitlertums für alle Staaten und die ganze Kultur liegt. Sicher, daß starke Kräfte des reaktionären Weltkapitalismus den Nationalsozialismus trotz seiner immer offenbareren Bedrohung des Weltfriedens und aller nationalen wie imperialen Grenzen als eine Art Pinkerton-Truppe schätzen und schützen; aber daß die internationale Masse der Mittelklasse, der Intellektuellen und selbst der Arbeiter noch immer nicht eine einheitlich-machtvolle Abwehrbewegung gegen den Nationalsozialismus geschaffen hat, liegt an dem Verkennen der Gefahren, das der Unkenntnis seines Wesens und seiner Ziele entspringt. Wüßten das nichtfaschistische Europa und Amerika, mit welch dämonischen Zerstörungskräften der Nationalsozialismus Freiheit, Menschlichkeit und Gesittung der ganzen Welt bedroht, so hätten sie längst einen ganz andern Druck auf ihre schläfrigen Regierungen ausgeübt.

Leser von beachtlichem Urteil hört man manchmal sagen, daß Heiden der Persönlichkeit Hitlers allzuviel analytische und biographische Aufmerksamkeit widme, sei er doch keineswegs ein Genie, sondern nur der gerissene Nutznießer der Umstände, sonst aber nur das Werkzeug des Großkapitals und der Generäle. Natürlich weiß auch Heiden, daß Hitler weder einer wissenschaftlichen noch einer künstlerisch produktiven Leistung fähig wäre. Er zeichnet ihn als sozial und geistig Deklassierten, als Abenteurer, aber — mit Recht — auch als Mann von scharfem Verstand, von zielbewußter Energie, von ganz ungewöhnlicher Willenskraft, als einen der geschicktesten, skrupellosesten Demagogen der Weltgeschichte. Trotz alledem wäre er in normalen Zeiten eine gescheiterte Existenz geblieben. Aber die aufgewühlte, in ihren sozialen und moralischen Grundfesten erschütterte Zeit gab ihm, wie Heiden immer wieder zeigt, politische Aktionsmöglichkeit, verwandte Charaktere als Gefährten

und Mitkämpfer. Zunächst nur ein kleiner Sektenhäuptling und Bandenführer, wie so mancher andere, vermochte er sich durch Zähigkeit, Selbstbewußtsein und Suggestivkraft emporzuarbeiten. Die Zerrissenheit und Schwächen der Weimarer Politik, die immer furchtbarere Krise, die enorme Arbeitslosigkeit, die physische und seelische Not vieler Millionen kamen ihm zu Hilfe, um in Deutschland die Macht an sich reißen zu können. Und weil das Ausland, statt aus den Erfahrungen der deutschen Republik zu lernen, sich gleichfalls den sträflichen Luxus der Uneinigkeit, Zerfahrenheit, Schwäche und Duldsamkeit dem mit preußischem Schneid zusammengeschweißten Gewalt- und Militärstaat gegenüber leistete, konnte sich nach wenigen Jahren der nationalsozialistische Terror über das deutsche Volk zur Terrorisierung Europas auswachsen. Heiden zeigt diese Entwicklung an der ganzen Kette der historischen Einzelvorgänge.

Namentlich die bürgerlichen Schichten, die Politiker und Staatsmänner, könnten aus Heidens Buch eine Masse lernen. Ja, sie müßten endlich zur tatkräftigsten Aktion gegen dies nationalsozialistisch-faschistische System der Weltterrorisierung und Weltdemoralisierung wachgerüttelt werden. Für die sozialistischen Leser, die zur vollen Klarheit über die Grundursachen der Niederlage des deutschen Sozialismus und der deutschen Demokratie gelangen wollen, bedürften manche Teile des Buches einer weit gründlicheren Fundierung, ja einer Revision von Halbrichtigem und Irrtümlichem. So verkennt Heiden, um das Wichtigste nur anzudeuten, daß dem Sozialismus in Deutschland gerade deshalb die Kraft zur Schaffung einer neuen sieghaften Ideologie und gesunder Wirtschaftszustände fehlte, weil er sich in seiner Mehrheit vom nationalistisch-militaristischen Preußengeist nicht entschieden loszureißen und wirtschaftspolitisch zu gemeinwirtschaftlichen Maßnahmen großen Stils nicht aufzuschwingen vermochte. Diese wirkliche Geschichte der deutschen Revolution und der nationalsozialistischen Gegenrevolution muß noch geschrieben werden.

J. S.

Edgar Alexander, Der Mythus Hitler. (Europa-Verlag, Zürich. 395 Seiten.)

Dies vom katholischen Standpunkt aus geschriebene Buch ist zum Teil eine soziologisch und psychologisch glänzende Charakteristik Hitlers und des nationalsozialistischen Gangstertums, zum Teil die bedenklichste Propaganda für die Reichswehrgeneräle und jene Verschmelzung von preußischem Militärgeist und Proletariat, von Alldeutschtum und denaturiertem Sozialismus, wie ihn General Schleicher anstrebte, um trotz der deutschen Niederlage von 1918 die deutschen Kriegsziele verwirklichen zu können. Das an sich sehr lesenswerte Buch muß bei der Lektüre in jedem Kapitel schärfster kritischer Prüfung unterworfen werden.

Seiner Kennzeichnung Hitlers legt Alexander die Auffassung des Psychiaters Prof. Ernst Kretschmer zugrunde, daß ein guter Teil der großen Bewegungen, der geistigen und politischen, von den seelisch Abnormen, den Psychopathen, den Geisteskranken, ausgehe. »Die Psychopathen«, sagt Kretschmer, »sind immer da. Aber in den kühlen Zeiten begutachten wir sie, und in den heißen — beherrschen sie uns.« Das gelte für Genies, für »großartige, hochbegabte Idealisten wie für das kleine Gesindel«. Alexander weist in eindringlichster Zergliederung des Buches »Mein Kampf« der gesamten Persönlichkeit und des ganzen Lebensganges Hitler nach, daß der »Führer« den typischen Psychopathen, aber weder den Genies noch dem kleinen Gesindel zuzurechnen ist. Seine Begabung liege »ausschließlich auf dem Gebiet des Agitatorischen und Organisatorisch-Politischen«. Wohl aber besitze er die »Raserei eines weltanschaulich-politischen Fanatismus«, die ihn in einer aus dem Geleise geratenen Zeit zu einem »neuen Mohammed« gemacht habe, einen Mohammed ohne den religiösen Kern jenes Propheten, von dem vor zwölfhundert Jahren gleichfalls eine Welterschütterung ausging. Das Bild, das Alexander von Hitler und seinen Anhängern, namentlich den Goebbels, Rosenberg, Heß, Streicher, entwirft, ist meisterhaft, unbarmherzig und doch gerecht. Ein Haufe von Entgleisten, von Halbgebildeten, von Phantasten, von

machtgierigen Abenteurern, denen alles fehlt, um kulturell oder politisch Wertvolles und Dauerndes zu schaffen, und die dennoch zum Schicksal eines Volkes werden, weil sie unerhörte Energie besitzen, die Brutalität politischer Verbrecher. Der ungeheuerliche Terror, den der Nationalsozialismus gegen jeden politischen Gegner, jeden Mißliebigen, gegen alle oppositionellen Parteien, selbst gegen die Kirchen beider Konfessionen verübt hat, wird mit aller gebührenden Schonungslosigkeit gekennzeichnet. Skeptischen Ausländern, die trotz allen Bluttaten des nazistischen Regimes noch an »Greuelmärchen« glauben möchten, werden die schauerlichen Tatsachen vorgehalten, wird der umständlichste, schlagendste Nachweis erbracht, daß die Welt noch nie ein so bewußt aller Moral und Menschlichkeit Hohn sprechendes System erlebt hat wie das des Dritten Reiches.

So verdienstlich diese schonungslose Entlarvung des Grundwesens und der unerhörten Taten des Nationalsozialismus ist, so unzulänglich und einseitig ist die Darstellung der sozialen und psychologischen Urgründe der nazistischen Erfolge. Alexander führt sie in der Hauptsache auf die Wirtschaftsnot und jene seelische Not zurück, die durch Preisgabe des christlichen Ethos entstanden sei. Aber er spricht mit keinem Wort davon, daß schon die deutsche Provokation des Weltkriekes, die Art der deutschen Kriegführung, die fast das ganze Volk vergiftende deutsche Kriegspsychose und die Duldung dieser ungeheuerlichen seelischen und moralischen Geisteszerrüttung durch fast alle Parteien und auch durch fast alle Vertreter der Kirchen bereits der furchtbarste und folgenschwerste Abfall vom wirklichen Christentum war!

Noch schlimmer aber ist, daß Alexander als Errettung des deutschen Volkes vom Naziterror und der kulturellen Nazischmach die mindestens vorübergehende Diktatur der Reichswehr anpreist. Vorläufig freilich sei mit einer Abschüttelung der Naziherrschaft durch die Reichswehrleitung noch keineswegs zu rechnen. Denn obwohl das Hitlerregime alle Rüstungsforderungen der Generäle so ausschweifend verschwenderisch befriedigt habe, wie das keiner andern Regierung je möglich gewesen sei, seien die Aufrüstungswünsche der Generalität noch lange nicht befriedigt. Noch auf Jahre hinaus würde sie sich deshalb von den Hitler, Göring und Schacht und den auf die Rüstungsgewinne erpichten Schwerindustriellen neue Kriegsmittel aller Art bewilligen lassen. Einmal aber würde sie doch satt sein, und sei es erst dann, wenn die einstweilen noch keineswegs ausgeschöpfte deutsche Volkswirtschaft faktisch vor dem Zusammenbruch stehe. Dann aber werde die Generalität das Bündnis mit dem Nationalsozialismus lösen, einmal, um nicht in dessen Zusammenbruch mit hineingerissen zu werden, und zum zweiten, weil loyale, mit der Obrigkeit zufriedene und vor allen Dingen auch christgläubige Untertanen doch schließlich auch ein zuverlässigeres Soldatenmaterial lieferten als der rassische Hochmut und der Heroenkult des Neuheidentums der Hitler und Rosenberg. Darum werde die Generalität einem militärfreudigen Volk auch wieder — wenn auch erst nach dem Zwischenstadium der reinen Militärdiktatur — bürgerliche Freiheiten einräumen, wenn es nur ausreichendes Verständnis für die Bedürfnisse und die Politik der Wehrmacht bekunde. Alexander empfiehlt also jene militaristische Burgfriedenspolitik, die General Schleicher anstrebte, jene unheilvolle Politik, die während des Weltkrieges den Alldeutschen und Generälen erlaubte, für die Ziele der traditionellen preußischen Eroberungspolitik vier Jahre lang Deutschland wirtschaftlich, geistig und moralisch derart zugrunde zu richten, daß 1933 sogar eine Regierung Hitler möglich wurde. Für diese Parole, der man die Fassung geben könnte: »Mit Marx und Christus für die preußische Generalsdiktatur«, kann kein Wort der Ablehnung scharf genug sein. J. S.